

torium des Freih. von Rothschild'schen Waisenhauses in Mährisch-Ostrau und anderer, insbesondere gewerkschaftlicher Wohlfahrtsanstalten an, die er alle mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit zu fördern bestrebt war.

Anlässlich des Regierungs-Jubiläums Seiner Majestät des Kaisers im Jahre 1898 wurde Bergdirektor Andréé mit dem Titel eines kaiserlichen Rates ausgezeichnet. Die Gemeindevertretungen von Mährisch-Ostrau und Oderfurt ehrten ihn vor einigen Jahren durch die Ernennung zu ihrem Ehrenbürger.

Bergdirektor Andréé hinterläßt als Witwe Frau Margarete geborene von Beust, mit der er seit dem Jahre 1876 in glücklicher Ehe lebte, ferner eine Tochter Fräulein Danitza Andréé. —

Begleitet von einer fast unübersehbaren Reihe von Freunden und Bekannten sowie den offiziellen Persönlichkeiten und Vertretern der Gesellschaft wurde am 11. April nachmittags die Leiche des Herrn kaiserlichen Rates, Bergdirektor Theodor Andréé mit bergmännischen Ehren auf dem protestantischen Friedhofe in Mährisch-Ostrau zu Grabe getragen. Am offenen Grabe widmete Senior Dr. Haase aus Troppau, den Bande der innigsten Freundschaft mit dem Verblichenen verbanden, dem Toten tiefgreifende Worte des Abschiedes. Pastor Michalik würdigte in warmer und erhebender Rede die menschlichen Tugenden des Verstorbenen, worauf Herr Oberbergrat Zentraldirektor Dr. Fillunger namens der Direktion der Witkowitz Steinkohlengruben, der Gewerken und im Namen des Berg- und Hüttenmännischen Vereines dem langjährigen verdienstvollen Mitarbeiter Dank und Anerkennung zollte und ihm das letzte kollegiale „Glückauf“ nachrief.

\* \* \*

### Zum Tode des Bergdirektors Andréé.

Worte des Gedenkens von Ing. A. H. Goldreich, Wien.

Mit Bergdirektor Theodor Andréé ist eine der markantesten Persönlichkeiten des Ostrau-Karwiner Revieres aus dem Leben geschieden. Er war ein pflichtbewußter Vertreter der Interessen der Bergbauindustrie und mit seltenem Fleiße begabt, war ein gründlicher Kenner des Bergrechtes, auf welchem Gebiete er sich wiederholt auch schriftstellerisch betätigt hat. Andréés reger Geist ruhte niemals und wenn die Behandlung bergbaulicher Fragen in Diskussion war konnte man dessen sicher sein, daß er das Wort oder die Feder ergriff, um seiner Ansicht entsprechenden Ausdruck zu verleihen.

Als Schreiber dieser Zeilen gelegentlich der Behandlung der Frage des Ausbaues von Wasserstraßen in Bergbaugebieten in öffentlicher Diskussion auf die Mängel der derzeitigen gesetzlichen Bestimmungen hingewiesen hat, war es Andréé, der mit jugendlich geistiger Kraft die Beweiserbringung versuchte, daß die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen vollständig hinreichend seien und der Ausführung des Wasserstraßenprojektes in dieser Beziehung nichts hinderlich im Wege stünde.

Es ist schade, daß Andréé die große Epoche des jetzigen Völkerringens nicht überlebt hat. Der gegenwärtigen Wirtschaftskrise auf allen Gebieten wird eine Zeit folgen, welche an den Interessen der Bergwerksindustrie gewiß nicht spurlos vorüber gehen kann. Die

österreichische Technikerschaft rüstet zur kommenden Friedensarbeit, um die Bahnen zu bauen für eine neue große Zeit der wirtschaftlichen Erstarkung unseres Vaterlandes.

Andréés reger Geist hätte sicherlich nicht geruht gelegentlich der sich vorbereitenden Diskussion der den Bergbau betreffenden Fragen und es ist auch von diesem Standpunkte aus zu beklagen, daß es ihm nicht gegönnt war, sich in dieser Beziehung zu betätigen.

Andréés arbeitsreiches Leben hat nun ein Ende gefunden und noch vor Jahresfrist war er eifrig mit der Verfassung einer Schrift beschäftigt, welche die Behandlung der im ersten Bande meines Werkes über „Bodensenkungen“ veröffentlichten Darlegungen zum Gegenstande haben soll.

Bei der in der kommenden Friedenszeit bevorstehenden Diskussion seiner Arbeit wird es Andréé leider nicht gegönnt sein, seine Deduktionen persönlich vorbringen zu können.

Zwischen meinen Ansichten und jenen Andréés bestanden wesentliche Differenzen und es tut mir in der Seele weh, daß es Andréé nicht mehr gegönnt ist, für seine Überzeugung persönlich eintreten zu können, der er mit seltener jugendlicher Kraft und Konsequenz Ausdruck zu verleihen bestrebt war. Aus diesem Grunde geht mir der Tod Andréés so nahe, dessen Andenken ich stets in Ehren halten werde.

\* \* \*

### K. k. Oberbergrat August Aigner †.

Am 28. Dezember 1914 hat in Graz ein Mann sein arbeitsreiches Leben geschlossen, der es wohl verdient, daß wir einen Rückblick auf seinen Lebenslauf werfen und dankbar dessen gedenken, was er geleistet.

Im Jahre 1830 zu Lienz im Pustertale geboren, begann August Aigner im Jahre 1842 seine humanistischen Studien in Wien und setzte sie bald darauf in Brixen fort, wo er im Jahre 1850 das Gymnasium verließ. Im Herbst desselben Jahres bezog Aigner das Polytechnikum in Innsbruck, wo insbesondere sein Lehrer, der Geologe Adolf Pichler, einen nachhaltigen, für die Berufswahl bestimmenden Einfluß auf ihn ausübte. Aigner studierte dann an der Bergakademie in Chemnitz von 1851 bis 1855 mit dem besten Erfolge. Unter seinen Kollegen fanden sich damals u. a. auch J. v. Hauer und Arzberger, denen Aigner bis zu deren Tod treue Freundschaft bewahrte.

Am 28. Februar 1856 trat Aigner als Bergwesens-Praktikant in den Staatsdienst.

Im Frühjahr 1857 zur Dienstleistung im Finanzministerium nach Wien einberufen, verblieb Aigner daselbst bis zu seiner im Frühjahr 1858 erfolgten Beförderung zum Bergschaffer bei der Salinenverwaltung Ischl. Im Jahre 1864 kam Aigner als Schichtmeister zurück zur Saline Hall, aber schon im folgenden Jahre wieder als Bergmeister nach Aussee, wo er zum Bergverwalter vorrückte. Im Jahre 1873 wurde er Oberbergverwalter in Ischl, 1884 Bergrat und Amtsvorstand in Hallstatt, 1888 in gleicher Eigenschaft nach Aussee versetzt, wo er zum Oberbergrat vorrückte und bis an das Ende seiner Dienstzeit, das ist bis zum 30. November 1898, verblieb

Aigner hat somit eine nahezu 43jährige aktive Dienstzeit vollstreckt.

Durch Franz v. Schwind in den Salinendienst eingeführt — welcher als erster bemüht war, das bis dahin völlig empirisch geführte Salinenwesen auf wissenschaftliche Grundlagen zu stellen — gewann Aigner schon vom Beginn seiner dienstlichen Laufbahn an das lebhafteste Interesse an allen mit dem Salinenwesen, insbesondere aber mit dem Salzsolenbergbaue, zusammenhängenden Fragen und war infolgedessen unablässig bemüht, seine reichen Fachkenntnisse durch eifriges Studium der einschlägigen Literatur zu erweitern und zu vertiefen. Insbesondere beschäftigten ihn die mit der intensiven und nachhaltigen Ausnutzung der alpinen Salzlagerstätten zusammenhängenden Fragen. Aigner trat auch in Wort und Schrift stets dafür ein, daß durch regelmäßige Anlage der Werker untereinander, durch Einschränkung der horizontalen Erweiterung derselben mittels Dämmen und durch exakten Wässerungsbetrieb die Gefahr einer Verschneidung und des Verbruches der Werker tunlichst vermindert und so eine weitgehende Ausnutzung der Salzlagerstätten angestrebt werden solle. Es ist dies eine Forderung, welcher um so größere Bedeutung zukommt, als namentlich bei den schon am längsten im Betriebe stehenden Salzbergen von Hallstatt und Hallein die nur mehr verhältnismäßig geringe Ausdehnung der noch zur Verfügung stehenden Salzmittel ein Haushalten mit dem Naturschatzgebiete erfordert und insbesondere auch der Bestand des Salzmonopols diese Forderung in die erste Linie rückt.

Aigner war im Laufe seiner Dienstzeit auch berufen, an der Lösung wichtiger, das Salinenwesen betreffender Fragen mitzuwirken, so an der Schaffung eines Unterbaues am Ischler Salzberge zunächst durch Herstellung eines Erbstillens bei Lauffen, der die Abteufung eines Bohrloches in Goisern voranging, an der Einführung des maschinellen Bohrbetriebes, der Verwendung von Zementrohren und an der modernen Ausgestaltung der bosnischen Salinen, zu welchem letzterem Zwecke er im Jahre 1884 behufs Abgabe eines Gutachtens mit dem damaligen Obersudhüttenverwalter Heupel nach Gornja Tuzla entsendet wurde.

Besondere Verdienste hat sich Aigner auch durch seine überaus fruchtbare fachschriftstellerische Tätigkeit erworben, indem er beginnend vom Jahre 1861 bis in sein letztes Lebensjahr fortlaufend, anfangs zumeist in der „Österr. Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen“ sowie

im Jahrbuche der Bergakademien von Leoben und Präbram, in den letzten Jahren aber auch in der „Montanistischen Rundschau“ Aufsätze salinentechnischen Inhalts veröffentlichte, aus denen die jüngeren Fachgenossen sich über die bezüglichen Bestrebungen in der genannten Zeitperiode unterrichten und aus Aigners reichen Kenntnissen Nutzen ziehen können. Besondere Erwähnung verdient die 1895 bei Manz in Wien erfolgte Herausgabe eines „Realindex über die wichtigsten bergmännischen und pyrotechnischen Artikel und Werke“ sowie die bereits in die Zeit des Ruhestandes fallende Herausgabe eines Werkes „Über die Mineralschätze der Steiermark“ bei Spielhagen & Schurich in Wien und Leipzig im Jahre 1907.

Er betrieb auch prähistorische Studien, als deren Frucht im Jahre 1911 bei Reinhardt in München das Werk „Hallstatt, ein Kulturbild aus prähistorischer Zeit“ erschien, welches Werk des damals schon mehr als Achtzigjährigen große Anerkennung gefunden hat. Doch noch gönnte sich Aigner keine Ruhe, konnte aber eine in der letzten Zeit begonnene Arbeit „Über die Metallfundstätten in prähistorischer Zeit“ leider nicht mehr vollenden.

Aigner, welchem anlässlich des Übertrittes in den Ruhestand die Allerhöchste Anerkennung ausgesprochen wurde, hat auch sonst im Laufe seiner Dienstzeit und noch später manche wohlverdiente Ehrung erfahren und sich durch seine Kenntnisse sowie sein gerades, lebhaftes Wesen die

Achtung und Zuneigung aller jener erworben, welche mit ihm in Berührung kamen.

Graz, im März 1915.

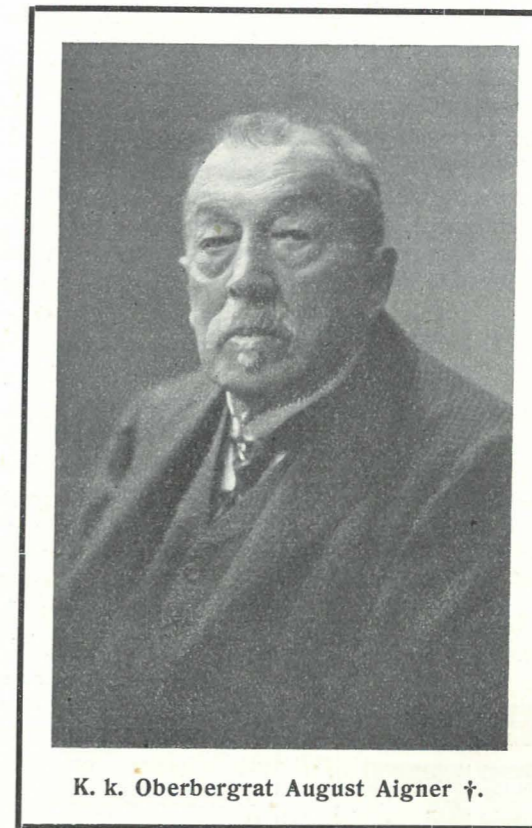
M. v. Arbesser,  
k. k. Hofrat, i. R.

\* \* \*

Gefallen sind: Ludwig Steiner, Assistent an der k. ung. Hochschule für Berg-, Hütten- und Forstwesen in Selmeczványa, Res.-Leutn. im Inf.-Reg. Nr. 23 am 6. März bei Stawska im Oportale; Richard Wißner, k. ung. Rechnungsrat, Reservehauptmann im ung. Landsturm-Reg. Nr. 18 (Vorstand der k. ung. Direktions-Rechnungsabteilung zu Nagyványa), am 1. September 1914 in Galizien.

Gestorben ist am 25. Februar l. J. Franz Madan, k. ung. Berghauptmann, Vorstand der k. ung. Berghauptmannschaft in Nagyványa.

Laut Mitteilung der k. k. Berghauptmannschaft Klagenfurt vom 2. d. ist die Befugnis des Wilhelm Pürkert als behördlich autorisierter Bergbauingenieur mit dem Standorte in Cilli erloschen.



K. k. Oberbergrat August Aigner †.